Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 114 (2017)
Heft: 3

Artikel: Weshalb es gut ausgebildetes Personal braucht
Autor: Graff, Emilie / Keller, Véréna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-839776

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Emilie Graff,
Co-Geschäftsleiterin
AvenirSocial
Bild: zvg

Véréna Keller,
Vize-Präsidentin Avenir-Social,
Prof. em. Hochschule Soziale Arbeit Waadt.
Bild: zvg

Weshalb es gut ausgebildetes Personal braucht

Der Berufsverband Soziale Arbeit AvenirSocial Schweiz hat Juli 2017 eine nationale Ausbildungskampagne gestartet. Fachpersonen brauchen eine entsprechende Ausbildung. Was in anderen Sparten längst normal ist, muss auch in der Sozialen Arbeit und insbesondere in der Sozialhilfe gelten, lautet die Forderung von AvenirSocial. Die Folgen dieses Ausbildungsdefizits sind nicht zu unterschätzen.

Soziale Arbeit im Allgemeinen und Sozialhilfe im Besonderen beinhalten hoch komplexe Aufgaben. Wirtschaftliche Hilfe, psychosoziale Begleitung, Schutz von gefährdeten Kindern und Erwachsenen und bestmögliche (Wieder-)Eingliederung von Einzelpersonen und Familien in schwierigen Lebenslagen bedingen profunde Kenntnisse in verschiedensten Gebieten. Sozialarbeitende müssen wissen, wie Familien funktionieren, wie man Kinder erzieht, welche Sozialversicherungen und welche Dienste und Institutionen in welchen Situationen beansprucht werden können, wie Menschen mit Krankheit und andern Schicksalsschlägen umgehen, denn: Sozialarbeitende identifizieren Ressourcen, klären Rechtsansprüche ab, erkennen Risikosituationen, kommunizieren in verschiedenen Sprachen und Kulturen, überprüfen Angaben auf ihren Wahrheitsgehalt. Sie greifen tief ins Privatleben ihrer Klientel ein und treffen oft schwerwiegende Entscheide mit Kostenfolgen für das Gemeinwesen. Sie müssen Methoden und Techniken den unterschiedlichen Lebensentwürfen und Bedürfnissen ihrer Klientel anpassen, ohne das Gleichheitsgebot, die Gesetze und die Menschenrechte zu verletzen. Sie sollen sowohl schnelle als auch nachhaltige Wirkung erzielen, dabei die Hilfe zur Selbsthilfe fördern. Sozialarbeitende müssen ihr Handeln auf seine Wirksamkeit überprüfen und neueste Erkenntnisse integrieren. Dies alles unter hohem Zeitdruck und starkem politischem Druck. Eine solche Arbeit kann ohne spezifische Ausbildung nicht korrekt ausgeübt werden können.

Das Ausbildungsdefizit in der Sozialen Arbeit

In der Sozialhilfe wie in allen anderen Bereichen der Sozialen Arbeit in der Schweiz arbeiten heute viele Personen ohne entsprechende Ausbildung als Sozialarbeitende. Eine Studie in drei grossen Bereichen der Sozialen Arbeit (IWSB 2016) zeigt auf, dass aktuell nur rund die Hälfte (54%) aller als Fachpersonen der Sozialen Arbeit tätigen Personen über eine entsprechende Ausbildung verfügt. Dies wird von einer weiteren Studie (AvenirSocial 2017, S. 22) bestätigt, gemäss welcher nur 47 Prozent der Gesamtheit aller Personen, die einen Beruf der Sozialen Arbeit ausüben, diesen erlernt haben. Ein derartiges Ausbildungsdefizit wäre im Gesundheits- oder Unterrichtswesen undenkbar. Wie konnte es dazu kommen? Die Gründe sind vielfältig und verstärken sich gegenseitig.

> Jede Person kann als Sozialarbeitende, Sozialpädagoge, soziokulturelle Animatorin bezeichnet werden und sich so nennen.

Ursachen

In der Schweiz kann sich jede beliebige Tätigkeit in ihrer Bezeichnung auf die Soziale Arbeit beziehen. Die Berufsbezeichnungen sind nicht an eine bestimmte Ausbildung gebunden und von daher nicht geschützt. Jede Person kann als Sozialarbeiterin oder Sozialarbeiter, als Sozialpädagogin oder Sozialpädagoge, als soziokulturelle Animatorin usw. bezeichnet werden und sich so nennen. In vielen Stellenangeboten gilt eine «gleichwertige» Ausbildung als ausreichend. Die Gründe dafür:

Vielerorts herrscht noch immer die Vorstellung, in der Sozialen Arbeit seien «das Menschliche», die Empathiefähig-

keit, Geduld und Menschenliebe allein ausschlaggebend. Wie wenn Wissen und Können «die Menschlichkeit» zerstören würden. Weitere Gründe liegen in der Aufsplitterung der Sozialen Arbeit in zahlreiche Felder, unzählige Mandate und meist kleine Einrichtungen. Ausserdem wurden die Ausbildungen in Sozialer Arbeit erst ab den 1990er Jahren gesamtschweizerisch geordnet und anerkannt. Soziale Arbeit gilt erst seit Kurzem – seit 2013 - als akademische Disziplin. Theoriebildung und empirische Forschung sind noch zu wenig entwickelt, auch wenn in den letzten Jahren massive Fortschritte zu verzeichnen sind.

Ein weiterer, gewichtiger Grund ist unserer Ansicht nach die Tatsache, dass sich Soziale Arbeit (und insbesondere Sozialhilfe) um Menschen kümmert, die grossmehrheitlich den unteren sozialen Schichten angehören. Ihre Interessen und Rechte werden weniger wahrgenommen als jene anderer sozialer Gruppen. Die Klientel der Sozialarbeit verfügt über keine Lobby.

Folgen

Fehlende Ausbildung beeinträchtigt die Qualität, Verlässlichkeit und Wirksamkeit der Leistungen der Sozialen Arbeit. Sie verstösst gegen die Rechte der Leistungsempfänger und führt zu einer Vergeudung öffentlicher Gelder, da sie suboptimale Interventionen bewirkt. Die Unklarheit hinsichtlich der Kompetenzen der in der Sozialen Arbeit angestellten Personen erschwert die Zusammenarbeit in den Diensten sowie zwischen den Einrichtungen. Sie disqualifiziert ausgebildete Fachpersonen. Angestellte ohne spezifische Ausbildung können überfordert sein, da ihnen die grundlegenden Fachkenntnisse und professionellen Haltungen nicht vermittelt wurden. ■

EINE AUSBILDUNG BÜRGT FÜR QUALITÄT – DIE KAMPAGNE VON AVENIRSOCIAL

AvenirSocial verlangt von den politischen Instanzen auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene sowie den Schulen und den Leitungsgremien der Einrichtungen des Sozialwesens rasche Massnahmen zugunsten einer besseren Qualität der Sozialen Arbeit. Alle in der Sozialen Arbeit angestellten Personen müssen über eine entsprechende Ausbildung (und nicht eine «gleichwertige») verfügen, unabhängig auf welcher Stufe. In einem zweiten Schritt ist die höchstmögliche Bildungsstufe anzustreben.

Wenn AvenirSocial eine entsprechende Ausbildung für alle als SozialarbeiterInnen tätigen Personen fordern, so sind damit nicht die Juristinnen und Juristen, administrativen MitarbeiterInnen, Sachbearbeiterinnen und -arbeiter oder weitere Spezialisten gemeint. Dass in den Sozialdiensten eine Aufgabenteilung und Spezialisierung sinnvoll sind, scheint uns unbestritten – wie diese genau ausgestaltet sein sollen, muss sorgfältig abgeklärt werden.

Die Personen, die heute ohne Ausbildung in Sozialer Arbeit tätig sind – Quereinsteigende – sollen zu korrekten Bedingungen eine entsprechende Ausbildung nachholen können mittels Passerellen und Ergänzungsprüfungen, welche im Sinne des heutigen Bildungssystems vorgängige Ausbildungsleistungen und Erfahrungen systematisch anrechnen. Es braucht zudem mehr Ausbildungs- bzw. Studienplätze, denn der Ausbildungsrückstand ist beträchtlich. Es kommen ferner neue Bedürfnisse dazu, die zu einem starken Fachkräftemangel führen würden. In allen Feldern sind Ausbildungsanforderungen dringlich, die vorsehen, dass sämtliche als Fachpersonen der Sozialen Arbeit Angestellten über eine entsprechende Ausbildung verfügen. Längerfristig sind Gesetze zur Ausbildung und Berufsausübung notwendig, welche auch die Fragen der Weiterbildung und der Berufsbezeichnungen regeln.

Eine qualitativ hochstehende Soziale Arbeit dient der ganzen Gesellschaft. Ausgebildete Sozialarbeiterinnen und -arbeiter arbeiten wirksamer und nachhaltiger und sind schon deshalb nicht teurer als unausgebildete, wie das mehrere Studien nachweisen (siehe AvenirSocial 2017, S. 41 s.).

www.sozial-ausgebildet.ch

In dieser Rubrik schafft die ZESO Raum für Debatten und Meinungen. Der Inhalt gibt die Meinung des Autors resp. der Autorin wieder.